Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. **für Stadt und Land** Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Geynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 194 Herford, Freitag, den 20. August **1915**

Nowo-Georgiewsk genommen.

20000 Gefangene — Unübersehbares Kriegsmaterial erbeutet.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. August. (Eigener Drahtbericht.)

Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, davon gestern im Endkampfe

weit über 20 000 Mann

und vorläufig unübersehbares Kriegsmaterial, fielen in unsere Hände. Se. Majestät der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben, um dem Führer des Angriffes, und den tapferen Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Oberste Heeresleitung.

Das Neueste.

Ein Angriff brachte die Franzosen zwischen Angres und Souchez stellenweise bis in unsere vordersten Gräben. Sie halten in der Mitte des Angriffsabschnittes einen Teil noch besetzt, auf der übrigen Front sind sie bereits geworfen. — In den Vogesen machte der Feind vergebliche Angriffe gegen den Lingekopf und Schratzmännle. Am Schratzmännle ist der Kampf noch im Gange.

Zwischen Niemirow und Jonow wurde der Bugübergang ebenfalls erzwungen. Deutsche Truppen drangen vor Brest-Litowsk in die Vorstellung der Festung bei Rokitno ein. Unter dem Drucke unserer Verfolgung bei Wlodawa haben die Russen das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt.

Der Gouverneur von Wilna hat befohlen, alles Metall, Leder, Kirchenglocken, Pferde, Rindvieh, kurz alles, was dem Feinde nützen könnte, aus der Stadt wegzuschaffen.

Deutsche U-Boote versenkten den englischen Dampfer „Bonny", den Schleppfischdampfer „George Baker", den spanischen Dampfer „Isidoro", die norwegischen Dampfer „Romolus" und „Mineral". Der norwegische Dampfer „Haakon VII." wurde auf der Fahrt nach England von einem U-Boot angehalten und ihm befohlen, alle Drucksachen und Pakete nach England, Frankreich, Italien und allen deutschfeindlichen Kolonien über Bord zu werfen. Die Briefpost und Wertpost nahm das Unterseeboot an Bord.

Der König von Griechenland hat Venizelos beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Venizelos hat um eine Bedenkzeit von vier Tagen gebeten.

Petersburg und Moskau demnächst kriegsbedroht.

bb Berlin, 19. August. Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, hat der russische Minister des Innern durch ein Zirkulartelegramm sämtliche Gouverneure angewiesen, die Listen des Landsturms zweiten Aufgebots aufzustellen und bis Mitte August russischen Stils dem Kriegsministerium einzusenden.

Rund 4½ Millionen Flüchtlinge aus polnischen, baltischen und nordwestlichen Gouvernements Rußlands befinden sich gegenwärtig namentlich in Petersburg, Moskau, Orel, Kursk, Kiew, Sarkow und Jekaterinoslaw. In aller nächster Zeit sollen weitere zwei Millionen aus den von dem Krieg bedrohten Gegenden nach dem Osten flüchten. Die massenhafte Rückwanderung fängt an, die russische Regierung zu beunruhigen. Vorerst hatte man 25 Millionen Rubel zum Unterhalt der Flüchtlinge ausgeworfen. Dumakreise und Fachkenner behaupten, daß bald 200 Millionen Rubel für eine wirkliche Organisation der Flüchtlingsfrage notwendig sein dürften. Dazu kommt noch, daß man Petersburg und Moskau als demnächst kriegsbedroht betrachtet.

Englische Sorgen um Kowno.

Haag, 19. August. Die „Times" schreibt über den Fall von Kowno: Die Bedeutung der Festung kann nicht abgestritten werden. Das Heer v. Eichhorn kann jetzt über den Njemen gehen und sein Gewicht in die Wagschale werfen, indem es die bereits sehr bedeutenden Streitkräfte unter Hindenburg im Norden des Njemen unterstützt. Das Hindenburg-Eichhornsche Heer wird sich dann auf die eroberte Festung stützen, und dem deutschen Nordflügel ist der Weg nach Wilna frei. Die Verbindungslinien der russischen Hauptmacht an der Bobr- und Buglinie sind dadurch bedroht. Man kann nicht sagen, wie ernst die Gefährdung der russischen Verbindungslinien ist, da man über die Stärke der russischen Streitkräfte bei Wilna nichts weiß. Es ist wahrscheinlich, daß Hindenburg mit der Entfaltung seiner gesamten Macht gewartet hat, bis Kowno erledigt war. Es sind Zeichen vorhanden, daß sechs oder sieben österreichisch-deutsche Heere bereits wieder Durchbrüche auf der Linie erzielt haben, die unsere Verbündeten jetzt einnehmen, und die Anwesenheit eines Teils der Heere von Mackensen auf dem rechten Ufer des Bug nördlich von Wlodawa ist ebenso unangenehm wie unerwartet. Wenn Brest-Litowsk nicht mehr zu halten ist, dann muß der Großfürst alles aufbieten, um die Heere in Sicherheit zu bringen. Man muß annehmen, daß das englische Kabinett sich völlig des Ernstes der Lage bewußt ist und dieser Lage bei den allgemeinen Dispositionen der englischen und französischen Streitkräfte Rechnung zu tragen ist.

„Daily News" schreibt, der Fall Kowno sei die ernstlichste Niederlage, die die russischen Heere bislang erlitten haben.

Haag, 19. August. In englischen Militärkreisen ist man wegen des Falles von Kowno unangenehm überrascht worden, um so mehr als der Fall von Nowo-Georgiewsk jeden Tag erwartet wird. Man hatte das Widerstandsvermögen beider Plätze für bedeutend größer gehalten. Ueber die militärische Bedeutung des Falles von Kowno und Nowo-Georgiewsk lautet die Meinung dahin, daß jetzt voraussichtlich die ganze Wucht der nördlichen Operationen sich gegen Dünaburg wenden werde. Der Weg durch die östlichen Provinzen werde dann frei, und einem weiteren Vormarsch der Deutschen in der Richtung auf Petersburg, beziehungsweise zur Umzingelung des rechten Flügels der Russen stehe dann weiter nichts im Wege.

Haag, 19. August. „Daily Chronicle" meldet aus Petersburg: Da es offenbar ist, daß die Russen sich auf der Linie Grodno-Brest-Litowsk nicht mehr halten können, muß der Rückzug dieser wieder weiter in östlicher Richtung erfolgen. Ueber die Art dieses weiteren Rückzuges wird in Petersburger Militärkreisen strengstes Stillschweigen beobachtet.

bb Berlin, 20. August. Der „Lokalanzeiger" berichtet aus Stockholm: Die in Petersburg herrschende Furcht vor einer Bedrohung der Hauptstadt wird jetzt auch von der Presse zugegeben. Die Militärkritiker großer Blätter erwarten einen direkten Vorstoß auf die Bahnlinie Riga-Petersburg.

Englisches U-Boot vernichtet.

W.T.B. Berlin, 19. August. (Amtlich.) Das englische Unterseeboot „E. 13" ist am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südausgange des Sundes vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine.
gez. Behncke.

Kopenhagen, 19. August. Ein englisches Unterseeboot ist auf der Nordostseite von Saltholm auf Grund gestoßen. Das Unterseeboot scheint in Brand geraten zu sein.

Es handelt sich um das englische Unterseeboot „E. 13", das heute nacht um 3 Uhr an der Südostseite der kleinen Insel Saltholm im Sund strandete. Es war aus der Nordsee gekommen, wollte durch den Sund in die Ostsee gelangen, und wurde bei diesem Beginnen von einem deutschen Torpedoboot entdeckt, verfolgt und beschossen. Auf der Flucht vor dem deutschen Torpedoboot lief das Tauchboot auf den Grund. Es zeigt jetzt die Notflagge, weshalb man annimmt, daß ein Brand an Bord ausgebrochen ist. Dänische Torpedoboote sind abgegangen, um das Unterseeboot einzuschließen.

Bulgarisch-türkische Verständigung.

hf Basel, 19. August. Aus Athen wird gemeldet: Nach einem Bericht des „Neon Asty" aus Saloniki, beginnen die Türken bereits das Gebiet von Demotika zu räumen, so daß die bulgarisch-türkische Verständigung abgeschlossen erscheint. Nach einer Meldung der „Basler Nachr." hat die bulgarische Regierung mit sofortiger Wirkung die allerstrengsten Paßvorschriften erlassen, wie sie nur in kriegführenden Staaten gehandhabt werden. Visum und Photographie haben nicht länger als eine Woche Gültigkeit.

Der rumänische Gesandte in London bei Grey.

Rotterdam, 19. August. Aus London wird gemeldet: Der rumänische Gesandte hatte heute vormittag eine längere Unterredung mit Sir Edward Grey, der dann Asquith besuchte.

Wenig Aussicht für eine serbisch-bulgarische Verständigung.

hf Frankfurt a. M., 19. August. Aus Sofia wird der „Frankf. Ztg." gemeldet: Nachrichten aus Nisch zufolge bereitet die serbische Regierung mit ihrer bekannten Regierungskunst aus dem Jahre 1914 eine besondere Inszenierung ihrer Geneigtheit vor, auf die Vorschläge des Vierverbandes wegen der Gebietsabtretungen an Bulgarien einzugehen. Die Vorschläge sollen vorerst in den Parteiklubs erwogen werden, dann soll eine Konferenz der Parteiführer zusammentreten. Außerdem will Pasitsch nach einer für heute angesagten Geheimsitzung am Freitag in der Skuptschina Aufklärungen über die diplomatische Lage und über die Vorschläge des Vierverbandes geben, obgleich seine frühere Absicht dahin ging, die Skuptschina über die Vorschläge nicht abstimmen zu lassen. Trotz allem herrscht die Ansicht vor, Serbien werde nicht vollständig den Vorschlägen des Vierverbandes und dem bekannten Nationalprogramm Bulgariens entgegenkommen, so daß es mit einer serbisch-bulgarischen Verständigung noch gute Wege hat.

Das Ministerium Venizelos.

Venizelos kommt anscheinend, aber er kommt zu spät, er „rettet den Freund nicht mehr". Ueber die griechische Kabinettskrisis wird uns gemeldet:

Athen, 17. August. (Meldung der Agence d'Athènes.) (Verspätet eingetroffen.)

Der König hat Venizelos beauftragt, ein neues Kabinett zu bilden. Der Führer der Mehrheit hat um eine Bedenkzeit von vier Tagen gebeten, um die Lage zu prüfen. Die Frist ist ihm gewährt worden. „Doch wisse, wenn sie verstrichen, die Frist . . ." Aber es ist nicht anzunehmen, daß der kluge Kreter, der mit dem Willen zur Macht behaftet ist, sie ungenutzt verstreichen lassen wird. Mit der Wiederkehr Venizelos' kann wohl gerechnet werden, schwerlich aber mit einer Neuorientierung der auswärtigen Politik Griechenlands. Offenbar hat König Konstantin seine Bedingungen für die Kabinettsbildung gestellt, und diese dürften in erster Reihe die Fortsetzung der Neutralitätspolitik betreffen. Angesichts der allgemeinen Erbitterung über die Diaktur des Vierverbandes könnte Venizelos oder ein anderer gar keine andere Politik treiben, ohne einen Sturm der Entrüstung gegen das Kabinett zu entfesseln. Und so wird Venizelos, selbst wenn er nicht unterdessen selbst umgelernt haben sollte, wohl oder übel sich entschließen müssen, griechische Politik zu treiben, wenn er wieder an das Steuerruder des Staates tritt.

Neue griechische Nationalpartei.

rw Genf, 19. August. Nach einer Athener Meldung des „Temps" beschlossen die Mitglieder des Kabinetts Gunaris in der Kammer eine neue unabhängige Partei zu gründen unter dem Namen Nationalpartei.

Die deutsche Antwort.

rw Haag, 19. August. „Daily News" meldet: Die Ankündigung des deutschen Gesandten in Athen, wodurch die griechische Regierung ersucht wird, den griechischen Reedereien mitzuteilen, daß die Flaggen auf den Schiffen größeren Umfang haben müssen, scheint zu bedeuten, daß die deutsche Unterseebootsaktion im Aegäischen Meer wesentlich verschärft werden wird. Augenscheinlich hängt dies mit der bevorstehenden Verschärfung der griechischen Blockade durch die Schiffe der Verbündeten zusammen.

Die Schweiz und der Vierverband.

hf Bern, 19. August. Nach einer zuverlässigen Information hat der Schweizerische Bundesrat den Verbandsmächten die endgültige Ablehnung ihrer Vorschläge über die Kontrolle der Zufuhr von Waren nach der Schweiz am 14. August bekanntgegeben. Auch der weitere Vorschlag der Entente, einen amtlichen schweizerischen Einfuhrtrust zu errichten, ist von der Bundesregierung als Eingriff in die schweizerischen Hoheitsrechte ablehnend beantwortet. Die Verhandlungen der Entente mit der Schweiz sind damit vorläufig zum Stillstand gekommen.

Zur Kriegslage.

Von unserm militärischen St.-Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Ereignisse auf dem östlichen Kriegsschauplatze überstürmen sich fast: kaum ist Kowno gefallen, da beginnt auch schon der Angriff auf Brest-Litowsk. Schon sind deutsche Truppen in die Vorstellungen der Bugfeste bei Rokitno, etwa 15 Kilometer nordwestlich von Brest-Litowsk eingedrungen. Brest-Litowsk ist von der Westseite fest umschlossen. Zugleich aber gingen Truppen der Heeresgruppe Mackensen — vom linken Flügel, also der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand — bei Janow und Niemierow nordwestlich Brest-Litowsk über den Bug, stoßen also damit auf die Nordostfront der Feste vor und zugleich auf die Bahnlinie Brest-Litowsk-Bialystok, der sich auch die Heeresgruppe Leopold von Bayern nähert und die weiter nördlich die Armee Gallwitz schon erreicht hat. Der linke Flügel der Gruppe des Bayernprinzen hat die Gegend von Mielejczyce (an der Bahn von Siedlec) erreicht, der rechte hat den Uebergang über den Bug unter harten Kämpfen bei Mielnik erzwungen. Gallwitz (Gruppe Hindenburg) ist nördlich Bialystok eingetroffen. Die Verbindung der russischen Bug- und Njemenfront ist gefährdet. Den Russen in und um Brest-Litowsk steht nach Norden hin nur noch die Bahn nach Minsk offen, der sich aber der linke Flügel Mackensens im Norden von Brest-Litowsk auch schon nähert. Südlich Brest-Litowsk verfolgen wir den Feind östlich Wlodawa, der Feind ist hier oberhalb wie unterhalb Wlodawa im Rückzuge.

Der Fall von Kowno übt schon seine Rückwirkungen auf die benachbarten Abschnitte der russischen Front aus. Der Feind zieht gegenüber der Front Kalwarja-Suwalki, wo er sich seit der Winterschlacht in Masuren stark eingebaut hatte, ab. Wir folgen ihm auf dem Fuße. Noch halten sich die Russen zäh auf der Linie Grodno-Ossowiez. Aber indem unsere Truppen von Süden her den Uebergang über den Narew bei Tykocin erstritten haben, das etwa halbwegs zwischen dem schon vergangene Woche erkämpften Brückenkopf von Wizna und Bialystock liegt, stoßen sie zugleich auf die rückwärtige Verbindung von Ossowiez, auf die Bahn Ossowiez-Bialystok vor.

Bisher waren alle Notrufe der bedrängten Russen im Westen ungehört verhallt. Die Franzosen blieben abgesehen von kleineren örtlichen Vorstößen vollkommen untätig. Die stärkste Tätigkeit entwickelten sich noch in den Vogesen bei Münster; auch in den letzten Tagen stießen sie wieder mit ansehnlicher Kraft am Lingekopf, am Schratzmännle und bei Sondernach (südlich von Münster) vor, ver-

mochten aber nur bescheidene Erfolge zu erringen. Am Mittwoch unternahmen sie aber auf der durch die Maioffensive wohlbekannten Front Angres-Souchez nördlich Arras einen offenbar groß angelegten Angriffsversuch. Sie setzten sich auch in einem Teile unserer Gräben fest, im übrigen aber scheiterte der Vorstoß. Ob ihm weitere folgen werden, ist nicht zu sagen. Vielleicht auch, daß dieser Vorstoß nördlich Arras nur die Einleitung ist zu größeren Offensivstößen an anderen Frontabschnitten, gewissermaßen ein Ablenkungsmanöver ist. Rechnen müssen wir jedenfalls damit, daß die Franzosen noch einmal versuchen werden, ihren Freunden Luft zu machen, obwohl ihnen schwerlich allzu gut dabei zu Mute ist. Aber sie werden unsere „eherne Mauer" fest und unerschütterlich finden: das ist unsere feste, durch zahllose Beweise unvergleichlichen Heldenmutes unseres Westheeres erhärtete Ueberzeugung.

Die Italiener versuchten in den letzten Tagen wiederholt den Brückenkopf bei Tolmein am oberen Isonzo (südlich des Krn) zu nehmen. Nachdem sie am unteren Isonzo nicht durchgedrungen sind, versuchen sie anscheinend hier in die Flanke der Stellungen unserer Verbündeten bei Görz zu kommen. Aber diese Angriffe mißlangen wiederum vollkommen.

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 19. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern abend einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vordersten Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnitts einen Teil noch besetzt, ist auf der übrigen Front aber bereits geworfen.

In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich von Münster gegen unsere Stellungen auf Lingekopf und Schratzmännle nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben. Auf dem Lingekopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen. Am Schratzmännle ist der Kampf noch im Gange.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Bei der Einnahme von Kowno wurden noch 30 Offiziere und

3900 Mann

gefangen genommen.

Unter dem Druck der Fortnahme von Kowno räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja-Suwalki; unsere Truppen folgen.

Weiter südlich erstritten deutsche Kräfte den Narew-Uebergang westlich Tykocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals v. Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bialystok—Brest-Litowsk erreicht.

2000 Russen

wurden zu Gefangenen gemacht.

Im Nordabschnitt von Nowo-Georgiewsk überwanden unsere Truppen den Wkra-Abschnitt,

zwei Forts der Nordfront

wurden erstürmt. Ueber 1000 Gefangene und

125 Geschütze

fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Mielejezhee.

Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielnik vorbrechend, warf der Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist im weiteren Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auch hier wurde zwischen Niemirow und Janow der Bugübergang von den verbündeten Truppen erzwungen.

Vor Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Rokitno (südöstlich von Janow)

in die Vorstellungen der Festung

ein. Oestlich von Wlodawa folgen unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch unterhalb und oberhalb von Wlodawa geräumt; er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Vergebliche italienische Vorstöße.

Wien, 19. August. Amtlich wir mitgeteilt:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die unter den Befehlen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Köveß stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erkämpften sich nördlich von Janow und Konstantynow den Uebergang über den Bug. Niemirow und andere Orte am Norduser wurden gestürmt. Der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange. Die Einschließungstruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschalleutnants v. Arz befinden, entrissen dem Gegner einige Vorfeldstellungen. Bei Wladimir-Wolynskij und in Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen unsere Tiroler Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihr Feuer auch während des gestrigen Tages und der heutigen Nacht fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorfeldstellungen am Plateau von Folgaria wurde abgewiesen. Die heftigen Kämpfe im nördlichen Abschnitte der küstenländischen Front dauern fort. Ein stärkerer Angriff gegen den Hrzli Vrh scheiterte wie alle früheren. Gegen den Südteil des Tolmeiner Brückenkopfes griffen die Italiener nachmittags und abends sechsmal vergeblich an. Auch nachts über wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückenkopf fest in unseren Händen. Mindestens 600 noch ungeborgene italienische Leichen liegen hier vor unseren Gräben. Im Görzischen hält das gewohnte Geschützfeuer an.

v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 18. August. Der Generalstab des Generalissimus teilt mit: In der Gegend von Riga und in der Richtung Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. Ein Versuch der deutschen Flotte, unsere Schutzminen an der Einfahrt in den Meerbusen von Riga aufzufischen, wurde durch das Feuer unserer Kriegsschiffe vereitelt. In der Richtung auf Dünaburg wiesen wir Versuche der Deutschen, zur Offensive überzugehen, in der Nacht zum 17. August und am folgenden Tage zurück. Vor Kowno gelang es den Deutschen nach erbitterten elftägigen Kämpfen, die dem Feinde ungeheure Verluste kosteten, sich in den auf dem linken Ufer des Njemen westlich vom Flusse Jesia gelegenen Befestigungen festzusetzen. Die Deutschen machten Versuche, auf das rechte Ufer dieses eingedämmten Flusses zu gelangen, wo ein Teil der Befestigungswerke noch noch in unserer Hand ist. Auf dem rechten Ufer des Njemen haben wir alle Befestigungswerke in Besitz. An der Front am oberen Narew sowie zwischen diesem Fluß und dem Bug dauerten die Kämpfe am 16. und 17. August mit wechselndem Erfolge an. Der Feind unternahm hartnäckige Angriffe auf den Straßen nach Bialystok-Bielsch von Westen her. Am Bug in der Gegend der Eisenbahn Siedlce-Tscheremcha unternahmen wir, nachdem wir die Offensive der Deutschen zurückgewiesen hatten, einen erfolgreichen Gegenangriff, bei dem wir einige Maschinengewehre erbeuteten. In der Gegend von Nowo-Georgiewsk setzt der Feind seine hartnäckigen Angriffe auf der Nordostfront gegen die Befestigungen fort. Die Hauptanstrengungen der Deutschen sind dabei gegen die Befestigung gerichtet, welche die von Mlawa kommende Eisenbahn beherrscht. Am oberen Bug, der Zlota-Lipa und am Dnjestr keine Veränderung.

(Von dem Verlust Kownos erzählt also dieser Bericht noch nichts. Die Red.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 19. August. An der Dardanellenfront bei Anafarta versuchte am 18. August eine auf ein Regiment geschätzte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Bei Ari Burnu und Seddul Bahr herrschte Ruhe. Nachmittags wurde ein, das Meer vor dem rechten Flügel unserer Stellung bei Seddul Bahr überfliegendes feindliches Wasserflugzeug durch unsere Abwehrgeschütze beschädigt. Es fiel ins Wasser und wurde von Torpedobooten weggeschleppt. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Herford und Minden-Ravensberg.

20. August.

Unsere Helden.

Verlust-Liste des Stadtkreises Herford.

Leutnant d. Res. Hans Herm. Vinke, Res.-Inf.-Regt. Nr. 222, gefallen.

Unteroffizier Wilhelm Höner, Res.-Inf.-Regt. Nr. 256, gefallen.

Wilh. Marten, Res.-Inf.-Regt. Nr. 64, gefallen.

d **Erinnerungen an 1914.** Vom 20. August an jähren sich die großen Ereignisse des ersten Kriegsabschnittes. Ganz isoliert hatte die erste Kriegswoche ja schon der große Marktstein „Lüttich" bezeichnet, das in den Morgenstunden des 7. von General v. Emmich mit stürmender Hand genommen wurde. Nachdem diese Lücke in die Linie der Maas-Befestigungen gebrochen war, wandte sich der deutsche Angriff stromaufwärts dem noch stärkeren Namur zu. Gleichzeitig aber wurde in der Flanke des deutschen Vormarsches Brüssel, die Hauptstadt des belgischen Königreiches besetzt, nachdem ein letztes deutsches Verständigungsangebot von König Albert zurückgewiesen worden war, und damit der Krieg einen unversöhnlichen Charakter angenommen hatte. Und am gleichen 20. errang uns unser Heer seinen ersten großen und schönen Sieg über eine starke in Deutsch-Lothringen eingedrungene französische Armee. Es war Kronprinz Rupprecht von Bayern, der den Lorbeer des großen Tages von Saarburg und Dieuze um seine Schläfen wand. 12 000 Gefangene und 200 Geschütze: ein verheißungsvoller Anfang! Der geschlagene Feind mußte über die Grenzen zurückweichen, wo ihn nun allerdings der Kranz der Sperrforts, die zwischen Verdun und Toul die Wege nach Frankreich hin verrammeln, einen sicheren Schirm gewährte, hinter dem er seiner Truppe Erholung und Ergänzung ihrer hartmitgenommenen Ausrüstung verstattete. Frankreichs große Offensive aber, von der es eine rasche Wiedergewinnung des schmerzlich entbehrten Elsaß-Lothringens erhofft hatte, war jämmerlich zu schanden geworden. Die Franzosen haben jetzt erkannt, daß es 1870 kein Zufallsverlust gewesen ist, sondern daß Deutschland die nachhaltige Kraft besitzt, die nach Jahrhunderten der Trennung endlich wieder heimgefallenen Provinzen dauernd in seiner Gewalt zu behaupten. Ob der Jahrestag ihnen die Torheit zum Bewußtsein bringt, nach Jahresfrist noch immer nicht den Schlußstrich unter die gleich damals zu ihren Ungunsten gelöste Rechenaufgabe gezogen zu haben?

fb **Ins Feld.** Gestern nachmittag zog abermals eine größere Abteilung unserer 17er unter Sang und Klang ins Feld hinaus. Den ausrückenden Kriegern gaben viele Einwohner und Angehörige das Geleit zum Bahnhof.

kb **Schulfrei.** Anläßlich der Eroberung von Nowo-Georgiewsk setzten die hiesigen Schulen heute den Unterricht aus.

= **Keine weiteren Lazarettzüge.** Das preußische Kriegsministerium teilt mit, daß der Bedarf an Lazarettzügen zurzeit gedeckt ist. Nicht weniger wie 75 Privatlazarettzüge sind im Laufe des ersten Kriegsjahres gestiftet worden, davon allein 45 vom Roten Kreuz. Jeder Zug kostet 100 000 bis 150 000 Mark.

u **Vom Lande.** In diesen Tagen ist auch mit dem Mähen der Feldbohnen begonnen worden. Hatte man aus anderen Orten von einer guten Bohnenernte zu berichten, auf unsern Dörfern findet man teilweise an den Bohnenstengeln nur eine, zwei oder drei kleine Schoten. Die Bündel der Stiegen sind manchmal sehr niedrig.

Das „Leben im Bild."

Nr. 34 liegt heute bezw. morgen bei und enthält u. a. folgende Illustrationen: König Friedrich August von Sachsen bei Generaloberst v. Heringen im Hauptquartier zu Besuch. — Zahlreiche Bilder zur Einnahme von Warschau. — Heitere Kriegsschattenbilder. Forellenfang am Isonzo. Oesterreichischer schwerer Mörser an der Tiroler Grenze. Der Fesselballon hinter der Front. Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Amt Herford-Hiddenhausen.

str **Schweicheln,** 19. August. Der Einladung des Frauenvereins Oetinghausen folgend, fuhren die Verwundeten des Lazaretts unter Leitung des Lazarettrechnungsführers Herrn Unteroffizier Strenger und des Herrn Pastor Siebold auf drei mit Eichen- und Birkenlaub herrlich geschmückten, von dem Oekonomen Herrn Kruse aus Bermbeck, dem Gemeindevorsteher Sonntag aus Oetinghausen und dem Fleischlieferanten der Anstalt Schweicheln Herrn Konrad Huep aus Herford gütigst zur Verfügung gestellten Wagen, von günstigem Wetter begleitet, ihrem sehr willkommenen Reiseziel entgegen. Fröhliche Weisen der Lazarettkapelle erfreuten die Mitfahrenden. Vor dem festlich geschmückten Schulgebäude in Oetinghausen angekommen, empfing Herr Pastor Meiersiek, sowie der gesamte Frauenverein unter der bewährten Leitung der Frau Kantor Schmidt die Gäste auf das herzlichste. In dem reizend mit Blumen ausgestatteten Schulsaale erwarteten reich mit Kuchen und Kaffee bedeckte Tafeln die angekommenen Krieger, zu denen sich auch die in Oetinghausen anwesenden Urlauber gesellt hatten. Während sie sich aufs köstlichste erquickten, begrüßte Herr Pastor Meiersiek die Gäste mit einer inhaltsvollen Ansprache, die mit dem schönen Liede „Ich hab mich ergeben" endete. Hierauf erfreute der Posaunenchor aus Oetinghausen die Anwesenden durch mehrere der Stimmung angepaßte Musikstücke. Mit Beifall wurden ebenfalls die von einigen Mitgliedern des Frauenvereins zum Vortrag gebrachten zeitgemäßen Gedichte sowie die von Herrn Pastor Siebold aus Schweicheln gehaltene patriotische Rede aufgenommen, in der er mit treffenden Worten die gegenwärtige Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen schilderte und die in einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn und sein unvergleichliches Heer ausklang. Während man sich darauf im Freien etwas erging, machte Herr Pastor Meiersiek einige photographische Aufnahmen. Unterdessen traf vom fernen Osten eine Siegesnachricht ein, die frohe Begeisterung erweckte. Bald darauf wurde das ebenfalls vorzüglich hergerichtete Abendbrot eingenommen. Währenddessen sang der Frauenverein Oetinghausen unter Leitung des Herrn Kantors Schmidt mehrere Lieder, die großen Eindruck machten und dem strebsamen Chor zur hohen Ehre gereichten. Ein Kamerad erzählte dann seine Erlebnisse auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Um 8 Uhr wurde die Rückfahrt unter Sang und Klang nach Schweicheln angetreten. Allen, denen es vergönnt war, diese schönen Stunden mitzuerleben, werden sie eine bleibende Erinnerung sein. Dem Frauenverein Oetinghausen sei auch hier nochmals aufrichtiger Dank gesagt für seine Einladung und Mühewaltung.

Bad Oeynhausen, 19. August. Gegen das Vorjahr ergab sich im Juli ein Fehlbetrag von über 4000 Kurgästen und über 40 000 Bädern, der sich aber jetzt nach der letzten Kurliste bereits auf rund 2700 Kurgäste und rund 33 000 Bäder ermäßigt hat. Bei gleichem Fortschreiten des Besuches läßt sich annehmen, daß der Fehlbetrag bis Ende des Sommers beinahe wieder ausgeglichen sein wird.

d **Uffeln,** 19. August. In der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. hat sich die Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Höltkemeier von hier Nr. 190 heimlich aus ihrer Wohnung entfernt und ist bisher nicht wieder zurückgekehrt. Die Verschwundene litt seit einigen Tagen an Kopfrose.

d **Eisbergen,** 19. August. Beim Baden in der Weser ist am 12. d. Mts. die 16jährige Haustochter Anna Schmidt aus Hameln ertrunken. Ihre Leiche wurde gestern morgen hier geborgen.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 19. August. Ein großer musikalischer Genuß steht für Sonnabend, den 21. August bevor. Im 3. Künstlerkonzert (Richard Wagner-Abend) wird der ausgezeichnete Heldentenor der Hannover'schen Hofbühne, Herr Hofopernsänger Curt Taucher, als Gast auftreten und u. a. Walthers Preislied aus „Meistersinger„ und Lohengrins Abschied zum Vortrag bringen. Herr Taucher, der als einer der besten deutschen Heldentenöre gilt, dürfte auch hier die Zuhörer durch seine herrliche Stimme zur Begeisterung hinreißen. Das auf etwa 50 Mann verstärkte Orchester unter Leitung des Königl. Musikdirektors Max Cahnbley wird u. a. spielen: Charfreitagszauber aus „Parsifal"; Tannhäuser-Ouvertüre und das Siegfried-Idyll. Das Konzert beginnt um 8¼ Uhr und wird bestimmt gegen 11 Uhr beendet sein, sodaß auswärtige Besucher die letzten Züge gut erreichen können. Karten zu 3 *M*, 1.50 *M*, und 1 *M* sind im Vorverkauf an der Theaterkasse und bei Hoflieferant Uekermann zu haben. — Am Sonntag sind 2 Doppelkonzerte. Dieselben werden ausgeführt vom Fürstlichen Kurorchester und der Kapelle des 1. Ers.-Batl. 4. Magdeburg. Inf.-Regt. Nr. 67. Bei guter Witterung findet außerdem eine Seebeleuchtung statt. Im Kurtheater wird Sonntag abend das bekannte Studentenschauspiel „Alt Heidelberg" aufgeführt. In den Konzerten der Fürstlichen Kurkapelle wirkt am Montag der bekannte Posaunenkünstler Herr S. Alschausky als Gast mit.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Stadthagen, 18. August. Der heute hier abgehaltene Viehmarkt war mit 1271 Schweinen beschickt. Die amtlichen Durchschnittspreise sind folgende: 6—8wöchige Ferkel das Paar 25—40 *M*, 8—10wöchige Ferkel das Paar 40—45 *M*, ¼jährige Stangen das Stück 20—30 *M*, ½jährige Stangen das Stück 60—80 *M*. Der Handel war flott. Der Markt war um 9½ Uhr geräumt. Nächster Viehmarkt: 1. 9. 15.

Kopenhagen, 19. August. Wie stark die Cholera in Rußland verbreitet ist, geht aus einer Meldung des Stadthauptmann von Petersburg, Tolstoj, hervor, der die Eröffnung der von der Sanitätskommission verlangten neuen Cholerabaraken innerhalb von drei Wochen für unmöglich erklärte. Der Leiter der Sanitätsverwaltung, Fürst Oldenburg, befahl in einem Rundschreiben, Maßnahmen zu ergreifen, durch die die Mißstände auf den westlichen Eisenbahnstationen beseitigt werden sollen. Er habe selbst auf einer Reise das Elend der vertriebenen Bevölkerung gesehen. Er rügt es, daß gegen die unter der Bevölkerung häufig auftretende Cholera keinerlei Maßnahmen auf den Stationen ergriffen werden. Nicht einmal gekochtes Wasser sei vorhanden gewesen.

Frechheiten eines Engländers.

Berlin, 19. August. Vor der Ferienstrafkammer des Landgerichts 3 wurde gestern ein Engländer, der Apotheker Charles Scott, vorgeführt. Er verbüßt in dem Strafgefängnis zu Tegel eine einjährige Gefängnisstrafe, die er sich vor Ausbruch des Krieges durch nicht einwandsfreie Geschäfte zugezogen hat. Er kam früher alle Jahre nach Deutschland, um hier seine Geschäfte mit einer Drogengroßfirma abzuwickeln; wie der Vorsitzende hervorhob lebte Scott von deutschem Gelde.

Im Mai d. J. wurde der in deutscher Sträflingskleidung steckende Engländer während der Freistunden in der üblichen Weise mit anderen Gefangenen auf dem Gefängnishofe herumgeführt. Er machte abfällige Bemerkungen über Deutschland und äußerte unter anderem, der Krieg sei in vier Wochen zu Ende, das Deutsche Reich werde zertrümmert am Boden liegen und es werde dann nur noch einen Markgrafen v. Brandenburg geben, wie früher. Diesen Schmähungen folgten wüste Beschimpfungen des Kaisers. Strafantrag wegen Majestätsbeleidigung ist nicht gestellt worden, da man an maßgebender Stelle von der Ansicht ausging, daß die blöden Schimpfereien eines englischen Sträflings von der Person des Kaisers von vornherein abprallen und höchst gleichgültig sind. Mitgefangene erstatteten Anzeige. Von dem Oberinspektor Maas vernommen, setzte der dreiste Patron die Schimpfereien in noch ärgerer Weise fort, so daß der Befehl gegeben wurde, ihn in Dunkelhaft abzuführen. Der Angeklagte beleidigte nun auch die Gefängnisbeamten und schlug auf sie ein; erst mit Anwendung von Gewalt konnte sein Widerstand gebrochen werden.

Vor Gericht gab Scott seine Schimpfereien mit aller Gemütsruhe zu. Der Staatsanwalt betonte, daß ein derartiges echt-englisch unverschämtes und freches Betragen eine empfindliche Sühne verdiene. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 1½ Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Gefängnis. Wie der Vorsitzende erklärte, habe sich hier der englische Hochmut und die Unverschämtheit der Angehörigen des perfiden Albions in typischer Weise gezeigt. Ein Deutscher, der derartige schamlose Frechheiten sich in England erlaubt hätte, wäre wahrscheinlich längst nicht mehr am Leben.

Furchtbare Wirkung eines Wirbelsturms in Texas.

Rotterdam, 19. August. Aus Newyork wird gemeldet: Durch einen furchtbaren Sturm in Texas sind Hunderte von Menschen umgekommen. In Galveston stürzten etwa 500 Häuser ein. Die Baumwollernte hat sehr gelitten.

Die fünfte Kriegstagung des Reichstages.

(Fortsetzung aus dem zweiten Blatt)

fallen und es vernichten würden. Ich erwiderte ihm, daß die

Friedenspolitik,

die Deutschland in einer Zeit von mehr als 40 Jahren geführt hätte, uns eigentlich vor einer solchen Frage sichern müßte. (Sehr richtig!) Wir hätten ja, wenn wir räuberische Überfälle planten, die schönsten Gelegenheiten gehabt, während des Burenkrieges und während des russisch-japanischen Krieges unsere Kriegslust zu zeigen. In diesen wie in anderen Fällen und auch in der Marokkopolitik hätten wir das Gegenteil getan und unsere Friedensliebe bekundet. Deutschland, so sagte ich ihm, wünsche aufrichtig in Frieden mit Frankreich zu leben, und werde ebensowenig über Frankreich wie über ein anderes Land herfallen. (Sehr richtig!) Nachdem Lord Haldane von Berlin abgereist war, wurden die Verhandlungen in London fortgesetzt. Ich habe, meine Herren, vor einigen Wochen in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung die Formeln, die Verständigungsformeln, veröffentlichen lassen, die bei diesen Verhandlungen von der einen und von der anderen Seite vorgeschlagen worden sind. Auch diese Veröffentlichung ist der Beachtung unserer Gegner wert. Soviel ich weiß, ist sie von der englischen Presse mit Ausnahme eines einzigen Blattes ignoriert worden. Ich will deshalb hier auf die Sache kurz zurückkommen. Zunächst machten wir, um dauernde Beziehungen zu England zu erreichen, den Vorschlag eines

unbedingten gegenseitigen Neutralitätsversprechens.

Als dieser Vorschlag als zu weitgehend von England abgelehnt wurde, schlugen wir vor, die Neutralität auf Kriege zu beschränken, bei denen man nicht sagen könne, daß die Macht, der Neutralität zugesichert worden war, der Angreifer sei. Auch das schlug England ab. Inzwischen hatte England seinerseits folgende Formel vorgeschlagen:

„England wird keinen unprovozierten Angriff auf Deutschland machen und sich einer aggressiven Politik gegen Deutschland enthalten. Ein Angriff auf Deutschland ist in keinem Vertrag enthalten und in keiner Kombination vorgesehen, der England zur Zeit angehört und England wird keiner Abmachung beitreten, die einen solchen Angriff bezweckt."

Ich meinte, daß es unter zivilisierten Staaten überhaupt nicht üblich sei, unprovozierte Angriffe auf andere Mächte zu machen oder sich Kombinationen anzuschließen, die so etwas planen, und daß deshalb das Versprechen, sich solcher Überfälle zu enthalten, nicht wohl den Inhalt eines feierlichen Vertrages (Sehr richtig!) abgeben könne. Das englische Kabinett war anderer Ansicht und glaubte auf unsere Vorstellung ein übriges zu tun, wenn es seine Bereitwilligkeit erklärte, seiner im übrigen unveränderten Formel folgende Worte voranzuschicken: „Da die beiden Mächte gegenseitig den Wunsch haben, Frieden und Freundschaft untereinander sicherzustellen, erklärt England, daß es keinen unprovozierten Angriff usw.", wie ich es vorher mitgeteilt habe. Meine Herren, dieser Zusatz konnte an dem Urteil über den Inhalt des englischen Angebots nichts ändern, und ich meine noch heute, kein Mensch hätte es mir übel nehmen können, wenn ich schon damals die Verhandlungen abgebrochen hätte. (Sehr richtig!) Ich habe das nicht getan, ich habe, um alles, was in meinen Kräften stand, zu tun, um den europäischen und den Weltfrieden zu sichern, mich bereit erklärt, auch diesen englischen Vorschlag zu diskutieren, mit der einen Bedingung, es möge der englische Vorschlag durch folgenden Zusatz ergänzt werden: „England wird daher selbstverständlich wohlwollende Neutralität bewahren, sollte Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden." Ich bitte Sie, meine Herren, die letzten Worte zu beachten: Falls uns ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Ich habe nachher noch auf diesen Punkt zurückzukommen. Sir Edward Grey lehnte diesen Zusatz rundweg ab. (Hört! hört!) Über seine Formel könne er nicht hinausgehen, und zwar, wie er unserem Botschafter Metternich erklärte, aus Besorgnis, sonst die bestehende Freundschaft mit anderen Mächten zu gefährden. (Heiterkeit.) Das bildete für uns den Schluß der Verhandlungen. Ein Kommentar dazu ist eigentlich nicht nötig. England hielt es für ein Zeichen besonderer durch feierlichen Vertrag zu besiegelnder Freundschaft, daß es nicht ohne Grund über uns herfallen wollte (Heiterkeit), behielt sich aber freie Hand für den Fall vor, daß seine Freunde das tun wollten. Der Hergang ist in England bisher meines Wissens niemals vollständig mitgeteilt worden. Allerdings in Bruchstücken, aber auch in diesen unrichtig. Der englische Ministerpräsident Mr. Asquith hat am 2. Oktober 1914 in Cardiff über die Sache gesprochen. Ich zitiere nach einer amtlich von ihm selbst redigierten Publikation seiner Rede. Mr Asquith teilte seiner Zuhörerschaft die englische Formel, uns nicht unprovoziert anareifen zu wollen, die Formel, die ich vorhin verlesen habe, in diesem vollen Wortlaut mit, er fährt dann fort: Das war aber den deutschen Staatsmännern nicht genug, sie wollten, daß wir weitergingen, sie forderten, wir sollten uns absolut zur Neutralität für den Fall verpflichten, daß Deutschland in einen Krieg verwickelt werden sollte, in the event of Germany being engaged in war. Diese Behauptung des Mr. Asquith ist eine

Entstellung des Sachverhaltes.

Allerdings hatten wir im Beginn unbedingte Neutralität gefordert, im Laufe der Verhandlungen aber haben wir unsere Neutralitätsforderung für den Fall beschränkt, daß Deutschland ein Krieg aufgezwungen werden sollte, im englischen Wortlaut: Should war be forced upon Germany. Das hat er seinen Zuhörern vorenthalten. (Bewegung.) Ich halte mich für berechtigt, zu sagen, daß er damit die öffentliche Meinung in England in unverantwortlicher Weise irregeführt hat. (Sehr richtig!) Aber freilich, hätte Mr. Asquith eine vollständige Darstellung gegeben, so hätte er in seiner Rede, die auf die Stimmung seiner Zuhörer zugeschnitten war, nicht so fortfahren können, wie er es tatsächlich tat. Er sagt — immer in wörtlicher Übersetzung —: „Und diese Forderung — nämlich der unbedingten Neutralität in jedem Kriege — stellten die deutschen Staatsmänner in einem Augenblick, in dem Deutschland beides, seine aggressiven sowohl wie seine defensiven Machtmittel besonders auf dem Meere, ins Ungeheure vermehrte. Sie verlangten, um es ganz klar zu sagen, daß wir ihnen, soweit wir in Frage kämen, freie Hand gäben, wenn sie sich eine Gelegenheit ausfuchten, Europa zu überwältigen und zu beherrschen!" (Heiterkeit.) Es ist mir unfaßbar — ich will keinen anderen Ausdruck gebrauchen —, wie ein hoher Staatsmann, wie Mr. Asquith, einen Vorgang, den er genau kennt, objektiv so unrichtig darstellen konnte, um daraus Schlüsse zu ziehen, die der Wahrheit ins Gesicht schlagen. (Sehr richtig!) Und diese seine unrichtige Darstellung leitete Mr. Asquith mit den feierlichen Worten an seine Zuhörer ein: „Ich möchte nicht nur ihre Aufmerksamkeit, sondern die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf meine Worte hinlenken, da jetzt so viele falsche Legenden erfunden und verbreitet werden." (Heiterkeit.) Ich frage, wer hat Legenden verbreitet und erfunden? Ich bin auf diesen Vorfall näher eingegangen, um vor aller Welt Verwahrung einzulegen gegen die

Unwahrhaftigkeit und Verleumdung,

mit der unsere Gegner uns bekämpfen. (Allgemeine Zustimmung.) Nachdem wir in voller Kenntnis der deutschfeindlichen Richtung der englischen Politik mit äußerster Geduld bis an die letztmögliche Grenze des Entgegenkommens gegangen waren, nachdem uns statt Brot Steine gereicht waren, sollten wir durch eine unerhörte Verschiebung der Tatsachen vor aller Welt an den Pranger gestellt werden. Mag es unseren Feinden gelingen, auch diese Feststellungen in dem Waffenlärm und dem menschenunwürdigen Verhetzen der Völker untergehen zu lassen; die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. (Sehr wahr.) Es war damals der Augenblick gekommen, wo England und Deutschland durch aufrichtige Verständigung den Frieden der Welt verbürgen konnten. Wir waren bereit, das zu tun, England hat es abgelehnt, die Schuld wird es in alle Ewigkeit nicht mehr los. (Beifall.)

Meine Herren! So endete die Episode Haldane. Bald darauf wechselten Sir Edward Grey und der französische Botschafter in London Herr Cambon die bekannten Briefe, die auf ein französisch-englisches Defensivbündnis hinausgingen, das indessen durch die daneben getroffenen Vereinbarungen der beiderseitigen Generalstäbe und Admiralitäten tatsächlich zu einem

Offensivbündnis

wurde. Auch diese Tatsache hat die englische Regierung der Öffentlichkeit in ihrem Lande vorenthalten. Erst als es kein Zurück mehr gab, am 3. August v. J. hat sie sie davon unterrichtet. Bis dahin hatten die englischen Minister dem Parlament immer wieder erklärt, daß England sich im Falle eines europäischen Konfliktes vollkommen freie Hand vorbehalte. Das war dem Buchstaben nach vielleicht, in Wirklichkeit aber nicht der Fall, infolge der Vereinbarungen der beiden Admiralitäten, die die französische Nordküste unter den Schutz Englands gestellt hatten. Dieselbe Taktik hat England bei seinen im Frühjahr 1914 angebahnten Marineverhandlungen mit Rußland befolgt, als ein Marineabkommen eingeleitet wurde, ein Abkommen, in dem die russische Admiralität den Wunsch hatte, mit der Zuhilfenahme englischer Schiffe unserer Provinz Pommern die Wohltaten einer russischen Invasion zuteil werden zu lassen. (Heiterkeit.) Meine Herren, so hatte sich der Ring der Entente mit ausgesprochen antideutscher Tendenz immer fester zusammengeschlossen. Die Saat König Eduards war in die Halme geschossen. Wir waren gezwungen, die Situation mit der großen Wehrvorlage von 1913 zu beantworten. Sie wissen, meine Herren, aber ich will hier ausdrücklich davon sprechen, daß wir in voller Klarheit über den Ernst der Weltlage neben den Verhandlungen mit England stets bestrebt gewesen sind, unsere Beziehungen zu Rußland nach Möglichkeit zu pflegen. Ich habe mich hierüber wiederholt hier im Reichstag ausgesprochen, wie ich denn in unserer gesamten Politik niemals etwas vor der Volksvertretung zu verheimlichen hatte und auch niemals etwas verheimlicht habe. (Abg. Liebknecht ruft: Belgisches Ultimatum! — Allseitige Unruhe, Rufe: Raus! Lachen.) Meine Herren, auch Rußland gegenüber, dessen Politik ja für die Entschlüsse Frankreichs von entscheidender Bedeutung war, habe ich stets nach der Überzeugung gehandelt, daß freundliche Beziehungen zu den einzelnen Entente-Genossen die allgemeine Spannung mildern konnten, daß jedes gewonnene Friedensjahr wenigstens die Aussicht biete, die allgemeine Explosionsgefahr herabzusetzen. Wir waren dabei in einzelnen Fragen mit Rußland zu guter Verständigung gelangt, ich erinnere an das

Potsdamer Abkommen,

und die Beziehungen von Regierung zu Regierung waren nicht nur korrekt, sondern von persönlichem Vertrauen getragen. Aber die Gesamtlage wurde dadurch nicht geheilt. Die war bis in die Wurzel vergiftet, weil die Revanchegedanken Frankreichs und die kriegerischen panslawistischen Expansionsbestrebungen in Rußland durch die antideutsche Politik der balance of power des Londoner Kabinetts nicht sowohl beschwichtigt als unausgesetzt aufgestachelt wurden und frische Nahrung erhielten. Die Spannung wurde so groß, daß sie eine ernste Belastungsprobe nicht mehr vertrug. So kam, meine Herren, der Sommer 1914. Ich habe die einzelnen Vorgänge am 4. August geschildert. Immer wiederholte und unrichtige Angriffe und Darstellungen der Gegner nötigen mich, auch hier noch auf einige Punkte zurückzukommen. Besonders in England wird neuerdings immer wieder behauptet, der ganze Krieg hätte vermieden werden können, wenn ich auf den Vorschlag Sir Edward Greys eingegangen wäre, mich an einer Konferenz zur Regelung des russisch-österreichischen Streitfalles zu beteiligen. Die Sache verhielt sich folgendermaßen: Der englische Konferenzvorschlag wurde hier am 27. Juli durch den Botschafter überbracht. Wie auch aus dem englischen Blaubuch hervorgeht, hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amts in der betreffenden Unterredung mit Sir Edward Goschen, in der er den vorgeschlagenen Weg als unzweckmäßig bezeichnete, mitgeteilt, nach seinen Nachrichten aus Rußland sei Herr Ssasonow zu einem direkten Meinungsaustausch mit dem Grafen Berchtold geneigt. Er sei der Ansicht, daß eine direkte Aussprache zwischen Petersburg und Wien zu einem befriedigenden Ergebnis führen könne. Deshalb sei es das Beste, das Ergebnis dieser Aussprache abzuwarten. Sir Edward Goschen meldete dies nach London und erhielt telegraphische Antwort, in der Sir Edward Grey wörtlich erklärte: „Solange Aussicht für einen direkten Meinungsaustausch zwischen Österreich und Rußland vorhanden ist, würde ich auf jede andere Anregung verzichten, da ich durchaus damit übereinstimme, daß dies das Verfahren ist, das allen anderen bei weitem vorzuziehen ist."

Sir Edward Grey schloß sich damals also dem deutschen Standpunkt an und stellte seinen Konferenzvorschlag ausdrücklich zurück. Ich habe es aber nicht, wie Sir Edward Grey, bei dem platonischen Wunsche bewenden lassen, es möge eine direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg stattfinden, sondern habe alles getan, was in meinen Kräften stand, um die russische und die österreichisch-ungarische Regierung dem Gedanken zugänglich zu machen, sich in einem Gedankenaustausch von Kabinett zu Kabinett auseinanderzusetzen. Ich habe es schon einmal hier ausgesprochen, daß wir

unsere Vermittlungsaktion speziell auch in Wien

in einer Form betrieben haben, die, wie ich damals sagte, „bis an das Äußerste dessen ging, was mit unserm Bundesverhältnis noch vereinbar war." Da diese meine vermittelnde Tätigkeit im Interesse der Erhaltung des Friedens immer wieder in England in Zweifel gestellt wird, so will ich an der Hand der Tatsachen zeigen, wie nichtig diese Zweifel sind. Am 29. Juli abends traf hier folgende Meldung des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg ein: „Herr Ssasonow, der mich eben zu sich bitten ließ, teilte mir mit, daß das Wiener Kabinett auf den ihm von hier aus geäußerten Wunsch in direkte Besprechungen einzutreten, mit einer kategorischen Ablehnung geantwortet habe. Es bleibe somit nichts anderes übrig, als auf den Vorschlag Sir Edward Greys einer Konversation zu vieren zurückzukommen." Da sich die Wiener Regierung inzwischen zu dem direkten Meinungsaustausch mit Petersburg bereit erklärt hatte, war es klar, daß ein Mißverständnis vorliege. Ich telegraphierte nach Wien und benutzte die Gelegenheit, um meine Auffassung von der Gesamtsituation erneut und bestimmtest zum Ausdruck zu bringen. Meine Instruktion an Herrn v. Tschirschky lautete: „Die Meldung des Grafen Pourtalès steht nicht im Einklang mit der Darstellung, die Eure Exzellenz von der Haltung der österreichisch-ungarischen Regierung gegeben haben. Anscheinend liegt ein Mißverständnis vor, das ich Sie aufzuklären bitte. Wir können Österreich-Ungarn nicht zumuten, mit Serbien zu verhandeln, mit dem es im Kriegszustand begriffen ist. Die Verweigerung jeden Meinungsaustausches mit St. Petersburg aber würde ein schwerer Fehler sein. Wir sind zwar bereit, unsere Bundespflicht zu erfüllen, müssen es aber ablehnen, uns von Österreich-Ungarn durch Nichtbeachtung unserer Ratschläge in einen Weltbrand hineinziehen zu lassen. (Lebhaftes Hört! hört!) Euere Exzellenz wollen sich gegen Graf Berchtold sofort mit allem Nachdruck und großem Ernst in diesem Sinne aussprechen." (Lebhafter Beifall.) Herr v. Tschirschky meldete darauf am 30. Juli: „Graf Berchtold bemerkte, es liege in der Tat, wie Euere Exzellenz annehmen, ein

Mißverständnis, und zwar auf russischer Seite,

vor. Nachdem er auch schon durch Graf Szapary, — dem österreichisch-ungarischen Botschafter in St. Petersburg — von diesem Mißverständnis Meldung erhalten und gleichzeitig unsere dringende Anregung erfolgt sei, in Konversation mit Rußland einzutreten, habe er Graf Szapary sofort entsprechende Instruktion erteilt." Meine Herren, ich habe, als in England kurz vor Ausbruch des Krieges die Erregung sich steigerte und ernste Zweifel an unseren Bemühungen um Erhaltung des Friedens laut wurden, diesen Vorgang in der englischen Presse bekanntgegeben. Jetzt nachträglich tritt dort die Insinuation hervor, dieser Vorgang habe überhaupt nicht stattgefunden und die Instruktion an Herrn v. Tschirschky sei fingiert worden (Pfuirufe), um die öffentliche Meinung in England irre zu führen. Sie werden mit mir übereinstimmen, daß diese Verdächtigung keiner Erwiderung wert ist. (Lebhaftes Bravo!) Ich will aber gleichzeitig auf das österreichisch-ungarische Rotbuch verweisen, das meine Darstellung lediglich bestätigt und erkennen läßt, wie nach Aufklärung des erwähnten Mißverständnisses die Konversationen zwischen Petersburg und Wien in Fluß kamen, bis sie durch die allgemeine Mobilmachung der russischen Armee einen jähen Abschluß fanden. Meine Herren, ich wiederhole, wir haben die direkte Aussprache zwischen Wien und Petersburg mit dem äußersten Nachdruck und mit Erfolg betrieben. Die Behauptung, daß wir durch Ablehnung des englischen Konferenzvorschlages an diesem Kriege schuldig geworden wären, gehört in die Kategorie derjenigen Verleumdungen, hinter denen unsere Gegner ihre eigene Schuld verstecken wollen. Unausweichlich wurde der Krieg lediglich durch die

russische Mobilmachung

(Sehr richtig!), ich will dies hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen. (Bravo!) Meine Herren, ich habe mich auf einzelne diplomatische Vorgänge näher eingelassen, um der Flut von Verdächtigungen entgegenzutreten, mit der das reine Bewußtsein und Gewissen Deutschlands im Ausland zu schwärzen versucht wird, aber wir werden letzten Endes den Kampf auch gegen diese Verleumdungen ebenso siegreich bestehen wie den großen Kampf draußen auf den Schlachtfeldern. (Lebhafter Beifall.) Meine Herren, unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Kongreßpolens gegen Osten erreicht, und beiden fällt die Aufgabe zu, das Land zu verwalten. Ein geographisches und politisches Schicksal hat Jahrhunderte lang Deutsche und Polen gegen einander zu kämpfen gezwungen. Die Erinnerung an diese alten Gegensätze mindert nicht die Achtung vor der Leidenschaft, Vaterlandsliebe und Zähigkeit, mit der das polnische Volk seine alte westliche Kultur und Freiheitsliebe in schweren Leiden gegen das Russentum verteidigt und sich durch das Unglück auch dieses Krieges bewährt hat. (Beifall bei den Polen.) Die gleißnerischen Versprechungen unserer Feinde ahme ich nicht nach, aber ich hoffe, daß die heutige Besetzung der polnischen Grenzen gegen Ost den Beginn einer Entwickelung darstellen wird, die die

alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schaffen

und das vom Russenjoch befreite Land einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird, in der es die Eigenart seines nationalen Lebens pflegen und entwickeln kann. Das von uns besetzte Land werden wir unter möglichster Heranziehung seiner eigenen Bevölkerung gerecht verwalten, die unvermeidlichen Schwierigkeiten, die der Krieg mit sich bringt, auszugleichen suchen, und die Wunden, die Rußland dem Lande geschlagen hat, werden wir zu heilen uns bestreben. (Lebhafter Beifall.)

Dieser Krieg wird, je länger er dauert, ein aus tausend Wunden blutendes Europa zurücklassen. Die Welt, die dann entstehen wird, soll und wird nicht so aussehen, wie unsere Feinde es sich träumen lassen. Sie streben die Wiederherstellung des alten Europas an mit einem ohnmächtigen Deutschland in der Mitte als dem Tummelplatz fremder Ränke und Begierden, und wenn es möglich ist, als dem Schlachtfelde Europas; ein Deutschland, in dem kraftlose Kleinstaaten auf fremde Winke lauern, ein Deutschland mit zerrütteter Industrie, nur mit einem Kleinhandel auf den eigenen Märkten und ohne Flotte, die das Meer von Englands Gnaden befahren könnte, ein Deutschland als Vasallenstaat des russischen Riesenreiches, das den Osten und Südosten Europas beherrschte, alle Slawen unter dem Szepter Moskaus einte. So träumte man in London, in Paris und in Petersburg, wenigstens zu Anfang des Krieges.

Nein, meine Herren, dieser ungeheure Weltkrieg, der die Fugen der Welt klaffen macht, wird alte vergangene Zustände nicht zurückführen. Ein Neues muß entstehen. Wenn Europa je zur Ruhe kommen soll, so kann es nur durch eine

unantastbare starke Stellung Deutschlands

geschehen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Vorgeschichte dieses Krieges spricht eine harte Sprache. Über ein Jahrzehnt lang ist das Sinnen und Trachten aller anderen Mächte einzig und allein darauf gerichtet gewesen, Deutschland zu isolieren, auszuschließen von jeder Mitverfügung über die Welt. Eine solche Politik mußte zum bösen Ende führen. Die englische Politik der balance of power muß verschwinden, denn sie ist, wie der englische Dichter Shaw kürzlich gesagt hat, ein Brutofen für Kriege. Unendlich bezeichnend ist in dieser Beziehung eine Bemerkung, die Sir Edward Grey zu unserem Botschafter, Fürsten Lichnowski, machte, als er sich am 4. August von ihm verabschiedete. Er sagte nicht ohne Betonung, der zwischen England und Deutschland ausgebrochene Krieg werde es ihm ermöglichen, uns beim Friedensschluß wertvollere Dienste zu erweisen, als die Neutralität Englands ihm gestattet hätte. (Allgemeines Gelächter.) Vor seinen Augen richtete sich hinter einem geschlagenen Deutschland wohl schon die Riesengestalt eines siegreichen Rußlands auf und dann wäre ein geschwächtes Deutschland wieder gut genug gewesen, Vasall und Helfer Englands zu sein.

Meine Herren! Deutschland muß sich seine Stellung so ausbauen, so festigen und stärken, daß die andern Mächte niemals wieder an eine Einkreisungspolitik denken. (Allseitiger stürmischer Beifall.) Zu unserem, wie zum Schutz und zum Heile aller Völker müssen wir die Befreiung der Weltmeere erringen, nicht um sie, wie England es will, allein zu beherrschen, sondern damit sie allen Völkern in gleicher Weise dienstbar sind. Wir wollen sein und bleiben ein Hort des Friedens, der Freiheit der großen und der kleinen Nationen. (Lebhafter Beifall.) Nicht wir sind es, die die kleinen Völker bedrohen.

Ich beziehe das keineswegs bloß auf die Völker germanischer Rasse. Wie mühen sich die Diplomaten des Vierverbandes darum, den Balkanvölkern die Ansicht beizubringen, daß der Sieg der Zentralmächte sie in Knechtschaft stürzt und daß der Triumph des Vierverbandes ihnen dagegen Freiheit, Unabhängigkeit, Landgewinn und wirtschaftliches Gedeihen bringen würde. Erst wenige Jahre ist es her, daß der Machthunger Rußlands unter die Schlagworte „der Balkan den Balkanvölkern" den Bund schuf, ihn dann aber durch Begünstigung des serbischen Vertragsbruchs gegen Bulgarien wieder zerfallen ließ. Erst die deutschen und österreichisch-ungarischen Siege in Polen befreien die Balkanstaaten vom russischen Druck. England war einmal ein Schutz für die Balkanstaaten, als Alliierter Rußlands kann es nur der Bedränger ihrer Unabhängigkeit sein und sucht sie jetzt schon seine selbstsüchtige Hand fühlen zu lassen.

Zum Schluß, meine Herren, fasse ich alles zusammen: Kaum ein anderes großes Volk hat im Laufe des letzten Jahrhunderts solche Leiden getragen wie das deutsche, und doch können wir dieses Schicksal lieben, das uns mit solchen Leiden einzig und allein den Ansporn zu ungeheuren Leistungen gab. Für das endlich geeinigte Reich war jedes Friedensjahr ein Gewinn, denn wir kamen ohne Krieg am glücklichsten vorwärts. Wir hatten ihn nicht nötig. Deutschland hat nie nach der Vorherrschaft in Europa gestrebt. Sein Ehrgeiz war, in dem friedlichen Wettbewerb der großen und kleinen Nationen, in den Aufgaben der Wohlfahrt und Gesittung voran zu stehen. (Beifall.) Dieser Krieg hat es an den Tag gebracht, welcher Größe wir fähig sind gestützt auf die eigene sittliche Kraft. Die Macht, die uns die innere Stärke gab, können wir nicht anders als

im Sinne der Freiheit

gebrauchen. Die von ihren Regierungen gegen uns in den Krieg gehetzten Völker hassen wir nicht. Aber wir haben die Sentimentalität verlernt. (Lebhafter Beifall.) Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker von den wahren Schuldigen den Frieden fordern, bis die Bahn frei wird für ein neues von französischen Ränken, moskowitischer Eroberungssucht und englischer Vormundschaft befreites Europa. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Auf Antrag des Abgeordneten Dr. Spahn (Zentrum) wurde einstimmig beschlossen, den Nachtragsetat der Budgetkommission zu überweisen. Dasselbe geschah in erster Beratung mit dem Gesetzentwurf, betreffend Abänderung des Reichsmilitärgesetzes, sowie des Gesetzes, betreffend Anderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888.

Es folgte die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend den Schutz von Berufstrachten und Berufsabzeichen für Betätigung in der Krankenpflege.

Der Entwurf wurde ohne Debatte in der ersten Lesung erledigt und in zweiter angenommen.

Darauf wurde die Vertagung beschlossen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. (Anfrage, zweite Lesung des Nachtragsetats.)

Schluß 3¾ Uhr.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Statt Karten.

Der zweite

JUNGE

angekommen.

Friedrich Quest und Frau,
Grete, geb. Paets.

Herford, den 21. August 1915.

Bekanntmachung.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Am Freitag, den 20. August 1915, abends 7½ Uhr findet vor dem Spritzenhause an der Bürgerschule Wilhelmsplatz eine Uebung der Abteilungen

Radewig, Radewiger Feldmark und Altstadt

der Pflichtfeuerwehr statt.

Unbegründetes Fehlen wird streng bestraft.

Herford, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Uebung der Pflichtfeuerwehr.

Am Montag, den 23. August 1915, abends 7½ Uhr findet vor dem Spritzenhause an der Bürgerschule Wilhelmsplatz eine Uebung der Abteilungen

Neustadt, Neustädter Feldmark u. Altstädter Feldmark

der Pflichtfeuerwehr statt.

Unbegründetes Fehlen wird streng bestraft.

Herford, den 16. August 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Pferde-Verkauf.

Am Samstag, den 21. d. Mts., 12 Uhr mittags, soll im Bürgerverein hierselbst

eine etwa zehnjährige größere schwarze **Stute**

öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.

Meckler, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 21. Aug. 1915, 12¼ Uhr nachmittags, werde ich im **Bürgerverein:**

7 Schweine;

um 2½ Uhr an Ort und Stelle in **Schweicheln:**

1 Schwein, Versammlung der Käufer beim Wirt **Generotzky** daselbst;

nachm. 3½ Uhr, beim Wirt **H. Wortmann in Hiddenhausen:**

1 Kleiderschrank, 1 vollständiges Bett, 1 Trefen, 1 Ladenschrank und 1 großes Regal;

nachm. 6 Uhr beim Wirt **Eduard Borgstädt** in **Spenge:**

1 Vertikow und 1 Kleiderschrank

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe, Gerichtsvollzieher.



Empfehle einen Transport erstklassiger

1½ jähriger

Oldenburger Fohlen

zu soliden Preisen.

Wilhelm Traue,
Minden i. Westf.

Pionierstr. 7. Fernsprecher 196.

Fürstliches Bad Salzuflen.

Sonnabend, 21. August, abends 8 ¼ Uhr im Fürstlichen Unterhaltungssaale:

3. grosses Künstler-Konzert

(Richard Wagner-Abend.)

Solist: Kgl. Hofopernsänger Herr **Curt Taucher** vom Kgl. Hoftheater-Hannover (Tenor.)

Orchester: Die Fürstliche Kurkapelle und städt. Orchester, Bielefeld.

Leitung: Königl. Musikdirektor M. Cahnbley.

Vortragsfolge: Charfreitagszauber a. Parsifal; Römerzählung und Ouvertüre Tannhäuser; Preislied. Meistersinger; Siegfried-Idyll; Lohengrins Abschied.

Eintrittspreise: Im Vorverkauf an der Theaterkasse und Hoflieferant Ueckermann: 1. num. Platz M. 2.—, 2. num. 1.50; nichtnum. 1.00. — An der Abendkasse M. 2.25; 1.75; 1.25. Militär M. 0.75.

Sonntag, den 22. August.

:: 2 Doppel-Konzerte ::

ausgeführt vom Fürstl. Kurorchester und der Kapelle d. 1. Ers. Bat. 4. Magdeb. Inf. Regts. 67.

See-Beleuchtung.

Kurtheater 8 Uhr: „Alt Heidelberg."

Lichtspielhaus „Wittekind"

Spielplan von Dienstag bis Freitag:

Ein Frauenherz

Dramatisches Lebensbild in 3 Akten.
Packend und tieferschütternd sind die Vorgänge, die dieser Film entrollt.

Hochaktuell! Hochaktuell!
Spannend — Hochinteressant — Ein Bild für Jedermann!

Unsere Marine als Wehrmacht

a) Ein Torpedokampf
b) Das Geheimnis der U-Boote
c) Das Wasser-Flugzeug

Klar zum Gefecht — Scharfschüsse — Der Zickzackkurs — Bergung der Torpedos — Torpediert.
Klar zum Tauchen — Das Auge des Kommandanten: Das Periskop — Unter Wasser — Wieder unter freiem Himmel —
Klar zum Flug — In den Wellen — Auf den Wogen — Durch die Lüfte.
Das Aktuellste der Gegenwart!
Nur im „Wittekind" Theater zu sehen!

Die Affäre Thurau oder: Der Klub der schwarzen Maske

Gesellschaftsdrama in 4 Akten.
Fabelhaft spannend! Aufregend! Sensationell!

Dupin und das Mädchen vom Lande!

Tolle Komödie.

In der Sommerfrische

Humoristisch.

Im Lande der Bananen

Naturaufnahme.

Voranzeige: „Finsternis und ihr Eigentum."

Grösste Auswahl — Billigste Preise

Trauerhüte

in allen Preislagen stets vorrätig

M. Sternheim
Herford
Alter Markt 4



Auswahlsendungen gern zu Diensten. — Umarbeiten älterer Hüte billigst.

Seife

Weiße Faß-Seife,
a Pfd. 28 Pfg. in 15 Pfd., Eimer abzugeben für Zink-Eimer 1 Mark extra.

Stück-Seife
12, 18, 20, 25 Pfg.

Seifen-Pulver
a Pfd. 25 Pfg. Nur solange noch Vorrat.

Franz Redder
Lippstadt i. W.
Josefstraße 37.

Neue prima

Erbsen

empfiehlt

H. Ebmeyer.

Neues

Sauerkraut

empfiehlt

H. Ebmeyer.

Feinste Matjesheringe Neue Heringe

empfiehlt

H. Ebmeyer.

Größere

Kisten

kauft

Gustav Kopka.

Für Heereslieferung!

kaufe

Kupfer, Messing, sowie **Abschnitte von grauen Militärtuchen**

zu Höchstpreisen.

S. Heinemann.

Am Mittwoch, den 1. Sept. Nachm. 2½ Uhr, beabsichtige ich den zweiten Schnitt

Gras

in den **Miller Wiesen** zu verkaufen.

Pahmeyer.

Städt. Arbeits-Amt Herford

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 10

sucht

1 Bäcker 1 Hausdiener
1 Schuhmacher für Besohlanstalt.
1 pers. Köchin nach Bielefeld
1 „ Hausmädchen nach Bielefeld

Arbeit suchen
1 jg. Huf-Schmied.

Mehrere jugendliche

Arbeiter

gesucht.

Carl Bock & Co.
Eimterstraße.

Selbständige

Buchhalterin

welche an umsichtiges und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist und sicher stenographieren kann, zum baldigsten Eintritt gesucht.

Nur wirklich geeignete Kräfte wollen Angebote mit Gehaltsanspr. und kurz. Lebenslauf unt. 6230 an d. Exp. d. Ztg. einreichen.

Für ein Colonialwaren-Geschäft wird eine tüchtige

Verkäuferin

zum baldigen Eintritt gesucht.

Angebote mit Zeugnis-Abschriften an die Geschäftsstelle der Herf. Ztg. unter Nr. 6215

Junges Mädchen

sucht zum 1. Oktober **Stelle** zur Erlernung der Küche und des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung. Angebote unter Nr. 6221 an die Geschäftsst. der Herf. Ztg.

Wir suchen per 1. 10. ein junges

Mädchen

welches perfekt stenographier die Schreibmaschine bedienen kann und leichte Kontorarbeiten übernimmt.

Gebüder Schuster
Cigarrenfabriken **Bünde i. W.**

Mehrere junge

Mädchen

für leichte Arbeiten bei hohen Löhnen gesucht.

Joh. Heinr. Wessel,
Papierwarenfabrik.

Wohnung

abgeschlossen, im ersten Stock meines Hauses, bestehend aus 5 Zimmern, Küche mit Speisekammer, Veranda und Mansardenzimmer zum 1. April 1916 an ruhigen Mieter zu vermieten.

H. Kinder, Veilchenstr. 18.

Abgeschlossene Wohnung

parterre, Weststr. 20, 5 Räume nebst Mädchenkammer, Gas, Wasser, Gartenland und sämtl. Zubehör zum 1. Okt. zu verm. Preis über 400 Mark.

Weststraße 19, I.

Im Hause **Engerstr. 26,** ist im 2. Stock die abgeschl.

Wohnung

bestehend aus 3 geraden u. 4 schrägen Zimmern nebst Gartenland u. Stallung, zum 1. Oktb. preiswert zu vermieten. Daselbst wird auch zum 1. Oktb.

ein größerer Raum

für Lagerzwecke oder als Werkstatt frei.

Näheres daselbst im ersten Stock.

Wohnung

von 3—4 Räumen zu sofort oder Oktober zu vermieten.

Ahmserstraße 84.

Die Lieferung von rd. 5000 t. Packlagesteinen für Bahnhof Herford sollen verdungen werden. Die Verdingungsunterlagen liegen werktäglich von 8—1 und von ½4—6 Uhr bei der unterzeichneten Bauabteilung Zimmer Nr. 1 aus und sind gegen post- u. bestellgeldfreie Einsendung von 0,50 M. erhältlich. Die Angebote sind versiegelt, und mit der Aufschrift: „Angebote auf Lieferung von Packlagersteinen" portofrei zum **Eröffnungstermin Montag, den 30. August 1915 vormittags 11 Uhr,** einzusenden.

Herford, den 18. August 1915.

Kgl. Eisenbahnbauabt.
Göbenstraße 7.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei